

Mit vollem Bewußtsein will der neue Staat Spanien katholisch sein. Vielleicht ist damit auch die Versuchung des politischen Katholizismus, als wenn die Christenheit einfachhin eine politische Rechtspartei wäre, und die Gefahr des Klerikalismus gegeben. Die Aufgabe, eine irdische soziale Ordnung zu schaffen, in der der Mensch sein ewiges und übernatürliches Ziel erreichen kann, indem er zugleich seine bürgerlichen und irdischen Zwecke durchsetzt, ist kein Traum, sondern soll eine menschliche, geschichtliche Wirklichkeit werden, die trotz der Armseligkeit, der Bosheit und der Mitletmäßigkeit der Menschen zustande kommt.

Eine solche Auffassung entbehrt nicht der Größe. Man muß in Spanien ein Land sehen, in dem man allen Ernstes noch an die gesamte christliche Wirklichkeit glaubt, in dem man sich trotz aller Anlässe und Gegebenheiten, die eine Kritik herausfordern, eine zum Aufbau bereite Haltung bewahrt, in der man bei den größten äußeren Schwierigkeiten den Mut zur inneren Erneuerung behält.

Zeitbericht

Papstansprachen — Neue Möglichkeiten der Chinesenmission — Die Schulverhältnisse in Jugoslawien — Zwangsarbeit in Jugoslawien — Kardinal Spellman an die Amerikaner im Ausland — Die schwarze Chronik von Paris und die Nordafrikaner — Die sowjetische Ehegesetzgebung nach dem Krieg — Schwierigkeiten in der sowjetischen Landwirtschaft — Eine Zeiterscheinung — Zur Lage der deutschen Wissenschaft — Geistige Bewegungen im deutschen Protestantismus

Papstansprachen. Am 4. November richtete Papst Pius XII. zwei Ansprachen an die katholische Jugend Italiens. In der ersten bedauerte er die große Unwissenheit in religiösen Fragen. Man träfe sie nicht nur bei den Abständigen, sondern auch bei eifrigen Kirchenbesuchern. Um ein so schwaches religiöses Leben zu ersticken, brauche es gar keiner besonders heftigen Stürme, dazu reiche schon der Alltag mit seinen Sorgen aus. Der Papst forderte dann die Jugend auf, Apostel der religiösen Unterweisung zu sein, selbst bei Spiel und Sport, und von Mensch zu Mensch die religiösen Wahrheiten zu vermitteln. — In einer zweiten Ansprache wies er auf die Kirchengeschichte hin, die den klaren Erweis gebracht habe, daß die dunklen Zeiten immer Zeiten des Fortschritts der Kirche geworden seien. Auch heute erlebe die Kirche eine ihrer dunkelsten Zeiten, auf der einen Seite ein riesenhafter Aufstieg der Technik, auf der andern ein immer tieferes Absinken der Sittlichkeit. Und doch stehe die Kirche inmitten der Finsternis mit ihrem Licht und ihrer Liebe. Die Menschen sterben, auch jene, die unsterblich schienen; jeden Morgen aber erhebt sich die Kirche in neuer Klarheit. (Oss. Romano Nr. 258, 6. Nov. 1953.)

Neue Möglichkeiten der Chinesenmission. China selbst ist heute kein offenes Missionsgebiet mehr, sondern Feuerofen harter Glaubensprüfung. Aber es befinden sich rund 12 Millionen Chinesen im Auslande. Abstrakt gesehen, würden sie hinreichen, einen eigenen Zweig der katholischen Missionen zu bilden, in Wirklichkeit machte ihre Zerstreuung eine systematische Aktion bisher sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Die Missionsleitung der Länder, in denen die Chinesen vorwiegend zu Gäste sind, konnte mit ihren wenigen Priestern und Helfern kaum der Arbeit unter der einheimischen Bevölkerung genügen. An eine Betreuung der